

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

**Von Ewigkeit zu Ewigkeit, mit dem Gott, der seit deiner Versiegelung über deinen
Apostel arbeitet (Whk 05/05).**

Grüß Gott meine lieben Schwestern und Brüder und alle Menschen, die des guten Willens sind. Aus den Gesprächen, die ich mit Geschwistern führte, bewegen mich folgende Gedanken.

Bevor ihr diese lest, möchte ich etwas Grundsätzliches niederschreiben. Es ist jedem freigestellt, sich dazu zu bekennen oder seinen eigenen Weg zu gehen. Das Wort, welches hier gegeben, soll und kann immer nur Hilfe sein. Nun muss der Einzelne für sich selbst entscheiden, ob er der Hilfe bedarf oder nicht. So wie wir täglich unseren neuen Tag, mit all den dazu nötigen Lebenskräften aus unserem natürlichen Sein geschenkt bekommen, so liegt es an uns, was wir daraus machen. Und hier beginnt das Problem. Vielen Menschen in unserem Werk und darüber hinaus in der so genannten Welt, ist nicht bewusst, dass die Gnade des täglichen Seins nichts mit Gott zu tun hat. Denn, wenn dem so wäre, dann dürfte sich doch die Menschheit schon lange im Paradies befinden. Überlegen wir doch einmal, wie viele Tage uns das Gesetz schon auf dieser wunderbaren Erde geschenkt hat. Es ist das Gesetz, das immer werden lässt und aus dem ein Jeder hervorgegangen ist. Das sollte als Grundlage erkannt werden. So bleibt der Mensch fest gebunden, indem er das lebt, was er selbst bzw. andere vor ihm aufbereitet haben. Hinzu kommt das, was er aus seiner momentanen geistigen Bindung an Neuem leben muss. Das ist so und kein Mensch kann das ändern. Auch das hat folglich mit Gott nichts zu tun. Einen ganz einfachen Hinweis dafür finden wir, indem wir uns einmal das göttliche Wort des Liederdichters vor Augen führen, das da lautet: „Näher mein Gott zu dir, näher zu dir“ Daraus geht doch schon hervor, dass der Mensch sich erst auf dem Weg zu Gott befindet. Diesen Weg zu ihm zu finden, setzt das natürliche Sein voraus. Alles was danach den Weg eröffnet, geschieht in der Folge. Es ist ein Weg, der nur dem Menschen gegeben wird, denn nur er benötigt Gott, weil nur durch ihn die Anerkennung seiner eigenen Lebensrealität eröffnet bekommt. Dazu ist seine gesamte irdische Lebenszeit erforderlich, denn nur so zeigt sich ein Gott, den die Menschen dann auch als ihren Gott bezeichneten. Sie erkannten aber auch, dass er sich nicht als ihr Eigentum behandeln lies. Dieser Gott forderte durch das Wort seiner Gottesmänner (Vermittler) nur, dass der Einzelne ihm folgen solle. Nun möchte ich fragen: Ist solches heute noch möglich?

Dazu folgende Gedanken: Gott ist guter, edler Geist. Dieser Geist arbeitet und wirkt aus dem Unsichtbaren. Er erfüllt die Seele, als das Ewige, woraus der Mensch sich formt. Gott ist also Leben. Was ist damit gemeint? Nicht das Leben, das die Pflanze, das Tier und auch den Menschen beleben, ist Gott. Gott ist das Leben, das ist in einen ganz anderen Zusammenhang zu sehen. Er ist ein Geist, der als Leben bezeichnet wird, weil er sich in seinen Eigenschaften als neues Leben im Menschen offenbart. Der Mensch wird durch diesen frei und lebt ein völlig neues Leben. Deshalb heißt es zu Recht: Gott ist das Leben. Als Gegensatz dazu steht der Tod, der immer dann eintritt, wenn der Mensch in Bezug zu diesem Geist inaktiv bleibt. Der Tod hat also mit dem Sterben des Menschen nichts zu tun. (Adolf Tschach sprach in diesem Zusammenhang einmal von den wandelnden Leichen, bzw. von toten Menschengesichtern - da draußen auf der Straße)

Ich frage: Kann der Mensch, wenn dieser Geist ihn belebt, ihn dann besitzen? Ist es nicht vielmehr so, dass Gott (Geist) als Hilfe zur Seite steht, aber als etwas Eigenes bleibt? Muss sich nicht der Mensch nach ihm richten? Nur so kann dieser Gott als Hilfe wirken. Er lässt sich nicht vermenschlichen, ist aber nur für den Menschen da. Um solches zu ermöglichen hat die Seelenhirtenschaft, durch dazu auserkorene Seelen (Menschen mit der Funktion zu lösen und zu binden), die Brückenfunktion. Einfacher und näher geht es nicht, das so gesprochene Wort ist Gott. Dieses Wort kommt aus dem Sohn. Es wird in seinem Inhalt durch die sechs Steinernen Wasserkrüge (Apostel, Prophet, Evangelist, Hirte, Ältester und Priester) zum heiligen und somit reinigenden Inhalt der Kindschaft. Das ist der lebendige Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit und immer sich von neuem offenbarend für den, der im Glauben und Vertrauen sein Leben hinein legt. So getragen, beginnt ein neuer Abschnitt seines Seins. Dieser Abschnitt kann nur auf Erden eingeleitet werden.

Wenden wir uns nun diesem neuen Abschnitt zu.

Er ist von großer Bedeutung, er ist der Anfang auf dem Weg des Menschen zu seinem wahren Ursprung. Wenn wir uns vor Augen halten, wie das einzelne Leben des Menschen sich zeigt, so muss doch nüchtern festgestellt werden, dass der materialistische Gedanke der beherrschende Faktor ist. Können aus ihm heraus des Menschen wahren Werte (das sind nur die guten geistigen Ursprünge, die jeder besitzt) entstehen, geschweige denn gepflegt werden? Sind nicht alle menschlichen Erscheinungsformen, die uns heute begegnen, aus dem Gesetz der Saat des Materialismus, über Generationen des Menschen entstanden? Wie bitter ist oft ihre Ernte. Und weil sie bitter ist, bildet sie gleichzeitig die Grundlage für noch größeres Unheil. Hier wirkt ein Geist, der als Geist der Erkenntnis bezeichnet und im Sündenfall des Menschen seinen Ursprung fand. Das war bis in die heutige Zeit nur möglich, weil der Mensch ihm folgte. Dadurch wurden die Wurzeln des menschlichen Daseins verfälscht. Der Gott der Erde bekam die Macht. Ein Leben begann, das nur vom Materialismus geprägt war und ist. Alles Seelische und alles Geistige, das aus dem Göttlichen kam, verlor seine Bedeutung und mit diesem Vorgang gingen des Menschen wahren Ursprünge verloren. In dieser so aufgebauten Welt kann der Mensch keine Ruhe finden, denn das Liebste zu suchen in dem was vergänglich ist (Materie), wird immer dann tiefe Schmerzen in der Seele des Menschen erzeugen, wenn er es verlassen muss. Die dann entstehende Leere ist nur schwer zu füllen, bzw. da es sich immer um das so genannte Kleid für die Ewigkeit handelt – umso problematischer. Da es einen „Kleiderwechsel“ an der Stelle, wo der Mensch seine natürliche Hülle ablegt nicht gibt, bleibt die Menschenseele leer. Und wo Leere ist, da ist die Brutstätte der Finsternis. Kann, mit dieser Finsternis angefüllt, für die so genannten Nachkommen etwas Gutes entstehen? Wenn ich aber mir und meinen Kindern sowie Kindeskindern etwas Gutes mit auf den Lebensweg geben will, dann darf es logischerweise nicht von Vergänglichem geprägt sein. Sonst erleben sie ja das gleiche Dilemma noch einmal. So entsteht ein Kreislauf, über den es sich lohnt nachzudenken. Der Mensch sollte beginnen, sich über seine eigene Verantwortung Gedanken zu machen. Er muss ihr einen neuen Inhalt geben. Dieser darf **nicht** in der Vergänglichkeit gesucht werden, denn das bedeutet letztendlich wieder nur Orientierungslosigkeit und wie bereits geschrieben, gefährliche Leere. Es müssen neue Inhalte her, die unser jetziges Tun mit Ewigkeitsbestandteilen über unsere irdische Zeit hinaus anfüllen.

Wenn es einen Gott gibt, dann nur den, der den Menschen nie verlässt und somit ihn mit Bestandteilen anfüllt, die in ihrer Fülle neue positive Wege eröffnen. Damit komme ich zu einem anderen Inhalt des Gesetzes, das schon immer als Saat und Ernte arbeitete. Das setzt aber voraus, dass ich auch andere Lebensbereiche des Menschen ansprechen muss. Eines steht dabei unverrückbar fest: Diese sind in dir, in mir, ja in jedem Menschen vorhanden. Das Problem wird deutlich, wenn sich der Einzelne die Frage stellt, wie finde ich den Weg zu diesen Inhalten. Was muss ich tun, um diese **in mir und in dir** zum Leben zu erwecken? Um an die Grundlagen des göttlichen Seins zu gelangen, sind das doch die entscheidenden Fragen, deren Antwort jeder für sich finden muss.

Darauf Antworten zu bekommen setzt geistige Arbeit voraus. Ein paar Gedanken, die besonders den menschlichen Charakter berühren, sollen dabei helfen.

Auf dieser wunderbaren Erde wäre Platz für alle Menschen, ja für noch ein paar Milliarden mehr. Sie würde alle ernähren, für die Gier des Menschen reicht es allerdings nicht. Denn dieses Nimmersattsein übersteigt jede Naturreserve. Ist so etwas nötig? Muss der Mensch, wenn sich seine Tage neigen, nicht, wie bereits geschrieben, von all dem lassen? Wäre es nicht besser, er würde zu Gunsten seines Nächsten, sein Nimmersattsein überdenken? Das Maß aller Dinge ist hier der Geist aus Juda. Beide

Seiten, der Geber und der Nehmer, müssen in diesem vereint leben. Nur so ist es möglich ein vernünftiges Gleichgewicht zu halten. Warum, wird sich so mancher Leser fragen, nur der Geist aus Juda. Eine ganz einfache Antwort weist den Weg: Beide, Geber und Nehmer, müssen in diesem Heiligen Geist stehen, damit der von Christo verheißene und gesendete Tröster der Wahrheit seine Früchte in ihren beiden Herzen zeitigen kann. Nur dann wird übermäßiger materieller Reichtum vermieden, dafür aber stellt sich eine tiefe Dankbarkeit zu Gott und somit zum Menschen im Herzen ein.

Ein weiterer Gedanke ist im Folgenden enthalten. Bin ich in der Lage zuzuhören? Oder ist es mir wichtiger selbst zu sprechen? Wenn ich aber selbst spreche überhöre ich manches, was mir von Nutzen sein könnte. Meine eigene Beharrlichkeit gewinnt zwar an Wirkung, aber falls ihr Inhalt eine Lüge ist, wird er dadurch nicht zur Wahrheit. Nur über diese Eigenschaft des Menschen, nämlich zuzuhören, kann das Wort Gottes an sein Ohr gelangen.

Wenn dir Menschen begegnen die dir sagen wollen, was gut oder böse ist, frage für wen solches gilt. Die Antwort suche in der Wahrheit aus Juda. Sie ist der Wegweiser. Auf den Pfaden deines Weges musst du aber zum Sohn gehen, denn ihm ist alle Macht gegeben. Schon in Kürze wirst du spüren, dass über das Sohneswort die Christuslehre dir den Weg weist. Als Selbstverständlichkeit, über jeden Zweifel erhaben, eröffnet sich in dir die Wahrheit über das was gut und böse ist. Das ist dann Gott, nämlich der Gott, der dem Menschen keine Entscheidung, ob gut oder böse abverlangt, sondern der als Geist in ihm schon über gut oder böse entschieden hat.

Wenn der Mensch diese und weitere Grundsätze des Göttlichen, (Bergpredigt, zehn Gebote Gottes, u.s.w.) nicht in sein Leben einbaut, wird Habgier und Macht seinen Verstand weiter verflüchtigen, sein Blick trübt sich für alles was über seinen direkten Vorteil hinausgeht. Das Kleid (seelischer Zustand) des Menschen formt sich dann in dieser Weise. Wenn hier die Aufgabe der Knechte, die für die Kindschaft zu erfüllen ist, nicht erfüllt wird (Seelenhirtenschaft), bleibt eine Lücke.

Stellen wir uns einmal vor, das Apostelamt Juda gäbe es nicht mehr. Ich gebe zu, dass schon der Gedanke daran, mir unvorstellbar erscheint. Was wäre das für eine Leere. All die hierin gebundenen Menschen würden ihren Halt verlieren. Aber es käme noch schlimmer. Die Seelen im Hafen des Friedens, die ihre Ruhestätte durch die Kraft des Sohnes (an den Menschen gebundene Wirksamkeit Gottes) gefunden haben, wären um ihren Zusammenhalt gebracht. Wird hier nicht deutlich, wie wichtig die Seelenhirtenschaft jedes einzelnen Knechtes unter der Führung seines Apostels wird? Wenn sonntäglich durch den Apostel in Juda alle Altäre geöffnet werden, dann stehen die hierin gebundenen Seelen bereit. Sie hängen an dem Wort, weil sie es als ihre Speise benötigen. Wenn sich dann das Wort des Knechtes formt, ist es, ehe es die Lippen verlässt, bereits bei dem, für den es bestimmt ist. So etwas ist nur im Geiste möglich, weil es aus diesem Gesetz durch ihn selbst so vorgesehen ist.

Wie heißt es doch, „Alle Macht ist dem Sohn gegeben“ und an einer anderen Stelle wird diese, seine Macht, als das daraus entstehende Wort verdeutlicht. Nicht oft genug kann man auf diese grundsätzlichen Zusammenhänge hinweisen. Denn es waren immer Gottesmänner, die als Sohn des Vaters seinen Willen, nur durch das Wort zum Ausdruck brachten. So wurde dieses Wort Gottes zum Schwert, denn es trennte das Böse vom Menschen. Gleichzeitig aber wies es ihm den Weg zum Guten.

Ich frage: Muss der Mensch noch nach einer Gottheit suchen? Muss er, um in seinem Leben Gutes von Bösem zu unterscheiden, noch auf Christus warten, damit er es vielleicht für ihn tut? Nein und noch mal nein, denn so wird der Mensch niemals in das versprochene Land kommen. Da dieses Land immer schon ein geistiges war und ist, muss es ein Jeder für sich auch als solches sehen und errichten. Hier steht der Mensch für sich selbst in der Pflicht. Nicht alleine, denn das wäre so nicht zu erreichen, aber gemeinsam, mit der Schwester und dem Bruder an der Seite, ist das möglich. Und wenn hier das Wort Gottes, aus der Unsterblichkeit gegeben, seine volle Wirksamkeit erreicht, werden die Brücken zwischen Menschen errichtet, die dann ein jedes Herz höher schlagen lassen.

Damit möchte ich noch einen weiteren Gedanken zu meinen Ausführungen hinzugeben. Was ist Unsterblichkeit? Um das in ihrer Tiefe auch nur annähernd zu verstehen, müssen wir bei Adam und Eva beginnen, denn sie waren die Ersten, die in der göttlichen Menschwerdung ihren Auftrag erkannten. Sie kamen folglich aus der Unsterblichkeit. Weil sie aus dem für den Menschen guten Geist gesandt wurden, konnte Adam als Lichtesträger der Gemeinschaft (Eva) die göttlichen Impulse geben. Gottesgeist war so für den Menschen wieder zugänglich geworden. Die hohe Kunst des Lebens in Gott begann ihre feine Melodie zu spielen. Das ist bis in die heutige Zeit zu spüren, weil dieser Geist bis zu seiner Erfüllung ständig arbeitet. Des Menschen Bewusstsein formt sich. Von Ewigkeit zu Ewigkeit zeigt sich die

Unsterblichkeit. Sie ist folglich das Göttliche und zeigt sich als das Gute in der Gegenwart und im tiefen Glauben daran wird das Leben des Menschen in ihrem Sinn geordnet durch Gott Juda in seiner Meisterschaft von Heute –Amen.

Euer Apostelhelfer in Juda - Günter Adam -

Warum du?

Ich habe Tränen in den Augen,
Tränen im Gesicht.
Ich will es einfach nicht glauben
Warum verlässt du mich?

Ich weiß, du warst schwer krank,
und es ist besser für dich,
doch jetzt renne ich gegen die Wand,
warum verlässt du mich?

Ich habe dich geliebt,
im freundschaftlichen Sinne.
Dann kam der „Dieb“,
ich glaube ich spinne.

Ich bleibe stark,
in mir brennt eine Macht.
Ich brauche Hilfe,
bitte, Gott Juda, gib mir Kraft.

Anne Zietmann

Stamm Stephanus

